

Dienstag, 1. September 2026

LOKALES

RÖDERTAL

„Ein Stück Heimat“

Radeberg erhält rund 7,3 Millionen Euro für die Sanierung der Hüttermühle.

Von Verena Belzer

Radeberg. Ein bedeutender Schritt für die Zukunft der Hüttermühle: Oberbürgermeister Frank Höhme hat am Wochenende von Ministerpräsident Michael Kretschmer den lang ersehnten Fördermittelbescheid für die Sanierung der Hüttermühle entgegengenommen. Damit ist der Weg frei, das seit Jahren leer stehende Gebäude zu sichern, denkmalgerecht zu sanieren und wieder mit Leben zu füllen.

„Die Hüttermühle gehört zu Radeberg wie das Hüttertal selbst. Mit dem Förderbescheid erhalten wir nun die Chance, dieses besondere Stück Stadtgeschichte zu bewahren und vor allem wieder erlebbar zu machen“, sagte OB Höhme. Er bedankte sich bei allen, die sich für das Vorhaben eingesetzt haben, „dabei vor allem den Stadträten, die mehrheitlich hinter dem Projekt stehen“.

Wichtiges Projekt im Bereich Naturschutz und Tourismus

Ministerpräsident Michael Kretschmer hatte die Sanierung der Hüttermühle bereits zum Jahresempfang im März 2024 befürwortet und seine Unterstützung zugesagt. Er betont: „Die Hüttermühle ist ein Stück Heimat. Viele Menschen verbinden mit diesem besonderen Ort schöne Erinnerungen. Deshalb ist es wunderbar, dass nun die Sanierung beginnen kann. Die Fördermittel in Höhe von reichlich sieben Millionen Euro aus dem Investitionsgesetz Kohleregionen sind gut investiert.“

Denn damit wird ein wichtiges Projekt im Bereich Naturschutz und Tourismus unterstützt, das Radeberg als Tor zur Oberlausitz und die gesamte Lausitz beim Strukturwandel weiter voranbringen und stärken wird.

Romy Reinisch, Beigeordnete des Landkreises, sagte: „Wir haben es gemeinsam auf den Weg gebracht. Das war nicht einfach. Hier in Radeberg ist das Tor zur Oberlausitz und es freut mich sehr, dass wir heute hier den Startschuss für die Hüttermühle geben.“

Stadtrat hatte Verkauf abgelehnt

Radeberg hatte sich im Jahr 2023 nach Zustimmung des Stadtrates als letzten Versuch der Wiederbelebung der Hüttermühle um Gelder aus dem Strukturmittelfonds beworben. Zuvor war der Verkauf des Areals forciert worden, was 2021 jedoch einstimmig vom Stadtrat abgelehnt wurde.



Glückliche Gesichter bei OB Frank Höhme, MP Michael Kretschmer und der Beigeordneten des Landkreises, Romy Reinisch: Die Hüttermühle ist gerettet.

FOTOS: RENÉ MEINIG, STADT RADEBERG

„Wir haben es gemeinsam auf den Weg gebracht. Das war nicht einfach.“

Romy Reinisch,
Beigeordnete des Landkreises

Im Anschluss bildete sich eine Arbeitsgruppe aus Vertretern aller Fraktionen, der Verwaltung und des Hüttertalvereins, die mehrheitlich favorisiert hat, die Hüttermühle nicht zu verkaufen, sondern im Eigentum der Stadt Radeberg zu behalten und in kommunaler Eigenregie zu entwickeln.

Dabei wurde nach Beratungen mit der Sächsischen Agentur für Strukturentwicklung (SAS) festgestellt, dass die Sanierung der Hüttermühle nach dem Investitions-

gesetz Kohleregionen mit einem Fördersatz von 90 Prozent förderfähig sein könnte. Die SAS hatte auch zunächst Fördermittel von bis zu 10 Millionen Euro für den Erhalt bewilligt, wonach die Sanierung der Hüttermühle bereits Ende 2026 hätte abgeschlossen sein müssen.

Doch dann waren die Gelder für die erste Förderperiode aufgebraucht, zugleich mehrte sich der Frust in den Braunkohleregionen, dass die Gelder in Gegenden weitab von Braunkohlerevieren fließen. „Die Förderkulisse hat jedoch eine Bewerbung Radebergs zugelassen, da sich Radeberg als Teil des Landkreises Bautzen bewerben konnte“, erläutert Stadtsprecherin Sarah Günther.

Das Projekt musste sich erneut vor dem regionalen Begleitausschuss bewähren, kostengünstiger und auch vor der Sächsischen Aufbaubank präsentiert werden. Letztlich konnten alle Hürden gemeistert werden: Der Fördermittelbescheid über 7,36 Millionen Euro an Zuwendungen liegt nun vor. Das entspricht 90 Prozent der förderfähigen Kosten.

Geplant sind zunächst die Sicherung der historischen Bausubstanz



In etwa so soll die Hüttermühle nach der Sanierung aussehen.

VISUALISIERUNG: PLANUNGSBÜRO SCHUBERT

und die denkmalgerechte Sanierung der Gebäude. Anschließend soll die Hüttermühle bis Ende 2028 schrittweise zu einem attraktiven Ort für Einheimische und Gäste entwickelt werden – mit Raum für Gastronomie, Begegnung, Kultur und touristische Angebote im Hüttertal.

Der Betrieb wurde 2010 eingestellt

Bereits für das 16. Jahrhundert ist eine wirtschaftliche Nutzung des Areals der Hüttermühle belegt. Im

Laufe der Jahrhunderte wurde sie unter anderem als Walk-, Brettschneide- und Mahlmühle genutzt. Seit 1870 gehörte auch eine Gastwirtschaft zur Hüttermühle. Nach einer grundlegenden Sanierung und dem Wiederaufbau in den 1970er-Jahren wurde sie als Gaststätte weitergeführt, bevor der Betrieb 2010 eingestellt wurde. Seitdem steht das Gebäude leer und verfällt zunehmend. Nun soll sie endlich wieder mit Leben gefüllt werden.

„Unsere Liebe ist ein Sprengsatz“

Auf dem Konzert der Toten Hosen machte Christian seiner Martina einen Antrag. So ungewöhnlich wie der Ort ist auch ihre Beziehung.

Von Henry Berndt

Die Leute singen, die Leute tanzen, die Leute übergießen sich mit Bier und schubsen sich euphorisiert durch die Menge. Nur einer, der ist gerade ganz bei sich. Christian hat lange auf diesen Augenblick gewartet. In seiner Hand hält er eine kleine Schachtel. Die Toten Hosen spielen in der Dresdner Rinne „Bonnie und Clyde“. Der Hit aus dem Jahr 1996 erzählt von einem Paar, das eine schicksalhafte Verbundenheit spürt und aus der Enge der gesellschaftlichen Normen ausbrechen will: „Unsere Liebe soll ein Sprengsatz sein, der ständig explodiert, Du bist Bonnie, ich bin Clyde.“

Kuss im Konfettiregen

Christian trägt ein weißes Shirt und seine Baseballkappe verkehrt herum auf dem Kopf. Jetzt ist sein Moment. Er kniet sich vor seine Martina und streckt ihr die geöffnete Schatulle entgegen. Was er sagt, versteht sie vermutlich 20 Meter vor der Bühne nicht, aber sie kann es sich denken. Die beiden fallen sich in die Arme und küssen sich. Konfetti fliegt über ihre Köpfe und die Menschen



Als die Toten Hosen in Dresden „Bonnie und Clyde“ spielen, geht Christian vor seiner Martina auf die Knie.

FOTO: SZ/HENRY BERNDT

um sie herum jubeln dem frisch verlobten Paar zu. Bei Martina fließen die ersten Freudentränen.

Ein Mann fragt zur Sicherheit bei Christian nach: „Sie hat doch ‚Ja‘ gesagt, oder?“ Ja, das hat sie.

So ungewöhnlich wie der Ort für den Antrag ist auch das, was Christian und Martina schon füreinander waren und jetzt sind. Die 47-jährige Martina arbeitet als Krankenschwester in einer Psychiatrie, der 46-jährige Christian als selbstständiger Dachdecker. Früher war er im

Nebenjob als Türsteher im Einsatz. Dafür braucht es bei seiner Statur nicht viel Fantasie.

Beide kommen aus dem Spreewald, Christian aus Trebbin in Brandenburg, Martina aus Körba, rund 70 Kilometer weiter südlich. Vor 26 Jahren war Martina in einer Disco zu Gast, vor der Christian für Sicherheit sorgte. Sie schaute ein bisschen zu tief ins Glas und „musste wohl beschützt werden“, wie er sich erinnert. „Es fing mit einer ziemlich wilden On-Off-Beziehung an, aber wir

wussten von Anfang an, dass es die große Liebe ist.“

2007 kam ihr Sohn Cillian zur Welt, der bei allem Glück die Beziehung der beiden auf eine neue Probe stellte. Die beiden entschieden sich dazu, in getrennten Wohnungen zu leben. „Das tut uns bis heute gut“, sagt Christian. „Wir führen eine glückliche Wochenendbeziehung.“ Ihre großen gemeinsamen Leidenschaften sind das Reisen und Konzerte. Dieses Jahr waren sie zusammen in Südafrika und insgeheim hatte Martina gehofft, dass Christian ihr dort den Antrag machen würde. Mittlerweile hatte sie bei Hochzeiten schon viermal einen Brautstrauß gefangen, den letzten im vergangenen Jahr. Das musste doch etwas bedeuten!

Bei Konzerten der Toten Hosen feierten die beiden schon häufiger, deswegen war die Abschiedstour der Band ein Muss für sie. Vor allem der Titel „Bonnie und Clyde“ verbindet die beiden, sagt Christian. „Unsere Liebe ist ein Sprengsatz. Wir lieben die Freiheit und es ist uns egal, was andere über uns denken.“

In den Antragsplan eingeweiht waren am Samstag ihre besten

Freunde Andi und Kathleen sowie Martinas Schwester Karina. Martinas Fingergröße maß Christian mit einem Zollstock an anderen Ringen ab. „Glücklicherweise passt er.“ Geheiratet werden soll voraussichtlich im Juli kommenden Jahres. Einen festen Termin gibt es noch nicht. „Wir haben in Körba ein Haus, das ist ein Rückzugsort für mich“, sagt Christian. Die Woche über wird er vorerst weiterhin in Trebbin leben und arbeiten. „Es soll so glücklich weitergehen wie bisher.“ Nur bald eben als Ehepaar.



Christian und Martina verbindet eine große Leidenschaft für das Reisen. Dieses Jahr besuchten sie Südafrika.

FOTO: PRIVAT

POLIZEI-BERICHT

Polizisten stoppen Zug

Zwei 18-jährige Frauen haben sich am späten Freitagabend in Bautzen im Gleisbereich der Bahnstrecke Görlitz–Dresden aufgehalten und sind vor einer Polizeikontrolle geflüchtet. Beamte der Landespolizei entdeckten die beiden Deutschen gegen 23.35 Uhr an der Zeppelinstraße. Als die Frauen davonliefen, fuhr gerade ein Zug in den Bahnhof Bautzen ein. Um eine Gefährdung auszuschließen, stoppten die Beamten den Zug mit Lichtzeichen ihrer Taschenlampen. Kurz darauf traf die Polizei die beiden Frauen unweit des Güterbahnhofs wieder an und übergab sie an die Bundespolizei. Diese ermittelte wegen des unerlaubten Aufenthalts im Gleisbereich. Der Zug verspätete sich um 15 Minuten.

Zahlreiche verbotene Schriftzüge entdeckt

Am Wochenende hat die Bundespolizei bei Kontrollen mehrere Sachbeschädigungen in Bischofswerda, Steinigtwolmsdorf und Schmölln-Putzkau festgestellt. In der Bahnunterführung am Bahnhof Bischofswerda brachten Unbekannte auf knapp 20 Quadratmetern zahlreiche Schriftzüge mit teilweise politischen Inhalten auf den Fliesenwänden an. An einer Bushaltestelle in Steinigtwolmsdorf entdeckten die Beamten zudem neun Schriftzüge mit größtenteils verfassungsfeindlichen Inhalten. Am Bahnhofpunkt Schmölln-Putzkau wurde eine Wetterschutzwand im Wartebereich auf einer Fläche von rund zwei Quadratmetern durch Einritzungen beschädigt. Die Bundespolizei leitete Ermittlungsverfahren ein.

Schuppen gerät in Brand

In der Schulstraße in Ohorn ist am späten Sonntagabend gegen 22.30 Uhr ein Schuppen in Brand geraten. Das Gebäude im Innenhof eines Grundstücks fing aus bislang ungeklärter Ursache Feuer. Die Feuerwehr brachte den Brand schnell unter Kontrolle und verhinderte ein Übergreifen auf das angrenzende Wohnhaus. Verletzt wurde niemand. Der Schaden liegt bei etwa 1000 Euro.

Polizei vollstreckt drei Haftbefehle

Bei einer Verkehrskontrolle in Hoyerswerda haben Polizisten am Sonntagabend drei offene Haftbefehle gegen einen Autofahrer vollstreckt. Die Beamten stoppten gegen 22.45 Uhr einen Mercedes auf der Spremberger Chaussee und überprüften den 33-jährigen Fahrer. Dabei stellte sich heraus, dass gegen den Mann drei Haftbefehle vorlagen. Er konnte die geforderte dreistellige Summe bezahlen und entging damit einer Haftstrafe.

Reh kollidiert mit Streifenwagen

Auf der S119 zwischen Neu-Diehmen und Neukirch ist ein Polizist am frühen Sonntagmorgen mit einem Reh zusammengestoßen. Der 30-Jährige war gegen 1 Uhr mit einem Streifenwagen im Rahmen eines Einsatzes in Richtung Neukirch unterwegs, als kurz vor dem Ortseingang plötzlich Rehwild die Fahrbahn kreuzte. Der Beamte blieb unverletzt und das Fahrzeug war weiter fahrbereit. Der Schaden beträgt etwa 1000 Euro. Das Reh verendete am Unfallort.

FALSCH & RICHTIG

Im Beitrag „Sie zeigen Gesicht gegen Rechts“ vom Montag (31. August) über die Chefs der Transportfirma Radensleben ist versehentlich ein falscher Name veröffentlicht worden. Einer der beiden Firmenchefs heißt richtig Alexander Rose. Wir bitten vielmals, den Fehler zu entschuldigen.